

blieb so bis nach dem 2. Weltkrieg, auch wenn die Stadt 1869 an die Eisenbahnstrecke Mannheim-Crailsheim angeschlossen wurde. Die Oberamtsstadt zählte um 1820 etwas mehr als 2000 Einwohner. Zur Zeit der Reichsgründung 1871 hatte sich die Einwohnerzahl verdoppelt und erreichte erst in den 1950er-Jahren die 10 000 Grenze. Die überwiegende Mehrheit der Einwohner lebte in bescheidenen Verhältnissen, auch in relativer Armut. Daran konnte auch die Entdeckung der Salzquelle im Januar 1826 wenig ändern. Die wirtschaftlichen Erwartungen, die die Stadt in das Bad setzte, erfüllten sich im 19. Jahrhundert noch nicht. Ein Lebensbild berichtet das traurige Schicksal des Schäfers Franz Gehring, der durch einen glücklichen Zufall die Salzquelle gefunden hatte. Er profitierte von der Nutzung der Salzquelle nicht, starb ohne besondere Unterstützung durch die Stadt verarmt und verbittert. Erst 1935 ließ die Kurverwaltung eine Schäferstatue aufstellen, die an ihn erinnern soll. Durch Lebensbilder gewürdigt werden die Pfarrer Hermann Bauer und Ottmar Schönhuth. Sie haben 1847 den Historischen Verein für Württembergisch Franken gegründet. An der Gründung beteiligt war auch Eduard Mörike, der von 1844 bis 1851 in einer Wohnung am Marktplatz lebte und hier rund 40 Gedichte und die „Idylle vom Bodensee“ schrieb. Unter den vorgestellten Bürgern finden wir den Gastwirt Johann Georg Sambeth, der bei der Inbesitznahme der Stadt durch Württemberg 1809 den württembergischen Kommissar Maucler vor den aufgebrachtten Mergentheimern rettete, Herrmann von Mittnacht, württembergischer Ministerpräsident von 1870 bis 1900, den Komponisten Carl Arnold – er gilt als Urvater der skandinavischen Musik –, den Pfarrer Balthasar Blumhofer, der 1812 Grünewalds „Stuppacher Madonna“ aus der Konkursmasse des deutschen Ordens gerettet hat, und Ottmar Mergenthaler. Seine Erfindung der Setzmaschine „Linotype“ hat den Zeitungs- und Buchdruck bis ins Zeitalter der Computer bestimmt. Aus der Vergessenheit geholt wird der katholische Geistliche Eckart Josef, ein Publizist und Politiker der Zentrumsparterie, Gründer zahlreicher Arbeitervereine. Er förderte den jungen, von radikalen Nationalisten 1921 ermordeten Zentrumsführer und Reichsminister Mathias Erzberger, dessen politisches Talent er erkannte. Erinnert wird auch an die Schreinerfamilie Eichhorn, die über mehrere Generationen in Mergentheim tätig war. Ihre neoromanischen und neugotischen Altarretabeln, die man heute wieder zu schätzen weiß, schmücken zahlreiche Kirchen im württembergischen Franken und in Bayern. Alle Personen, die hier je nach Quellenlage mit kürzeren oder längeren Lebensbildern und mit einer Abbildung vorgestellt werden, sind interessant. Solche kleinen Biographien hat der Historiker George Macaulay Trevelyan treffend „mikroskopische Darstellungen der menschlichen Situation“ genannt und gemeint, dass Wert und Vergnügen einer Reise durch die Heimat durch die Kenntnis der Geschichte verdoppelt wird.

*Eberhard Göpfert*

Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. (Hg.): Geschichte(n) aus Bad Mergentheim Band 4. 32 Lebensbilder aus der Zeit von 1914 bis heute. Bad Mergentheim 2018, 228 S., Abb.

Geschichte wird von Menschen gemacht. Diesem Umstand ist es geschuldet, dass man vergangene Zeiten und Ereignisse häufig ausgesprochen gut über Personen und deren Biographien rekonstruieren und so zugänglich und verstehbar machen kann. Mit ihrer neuesten Publikation unter dem Titel „Geschichte(n) aus Bad Mergentheim. 32 Lebensbilder aus der Zeit von 1914 bis heute“ geht die 2015 gegründete Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. diesen besonderen Weg der Geschichtsbetrachtung.

Der 2018 erschienene Sammelband gibt differenzierte Einblicke in das Leben und Wirken, in die „Lebensbilder“ also von 32 Persönlichkeiten und Familien aus Bad Mergentheim und den Teilorten, die zwischen 1914 und heute lebten. Er schließt damit nahtlos an den im Jahr 2017 erschienenen Band zu historischen Persönlichkeiten der Stadt Bad Mergentheim aus den Jahren von 1809 bis 1914 an und gibt bereits einen Vorgeschmack auf einen geplanten dritten Teil, der ebenfalls die Zeit von 1914 bis heute abdecken soll. Insgesamt präsentiert die Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. damit die Lebensgeschichten und das öffentliche Wirken von etwa 150 mehr oder minder bekannten Persönlichkeiten und Familien aus dem Bad Mergentheimer Raum.

Ehrenbürger der Stadt wie der Arzt Dr. Josef Schindler oder der Bankier und Mäzen Albert Schwarz, langjährige Bürgermeister wie Dr. Elmar Mauch, Vertreter des Kurbereichs, Künstler, Handwerker und Heimatforscher, jüdische Mitbürger wie der von den Nationalsozialisten ermordete Felix Fechenbach und bedeutsame Frauen wie beispielsweise Else Bofinger, die erste Frau im Gemeinderat, finden in diesem Band ebenso Erwähnung wie namhafte Unternehmer, Lehrer und Ratsschreiber der Stadt. Dabei gehen die Mitglieder der Geschichtswerkstatt und die wenigen externen Autoren, die die Aufsätze verfassten, auch unangenehmen Wahrheiten nicht aus dem Weg. So präsentieren sie beispielsweise mit Reinhold Seiz, dem Kreisleiter der NSDAP im Oberamt und späteren Kreis Mergentheim, eine Persönlichkeit, die durch ihre Verstrickungen in den Machtapparat der Nationalsozialisten und ihr offen antisemitisches Auftreten in fragwürdiger und unbequemer Erinnerung blieb. Dass bei der Behandlung von 32 Lebensbildern nur vier Frauen Erwähnung finden, mag auf den ersten Blick enttäuschen. Gleichwohl verweist dieser Sachverhalt darauf, dass Frauen auch in weiten Teilen des 20. Jahrhunderts im politischen und öffentlichen Leben noch eine deutlich nach-, wenn nicht sogar untergeordnete Rolle spielten und ihr Engagement vielfach im Verborgenen stattfand, wofür es heute kaum noch Zeugnisse gibt.

Insgesamt mag sich der geneigte Leser fragen, nach welchen Kriterien die Auswahl der Portraitierten getroffen wurde. „Interessante Persönlichkeiten und Familien der Stadt“ sollten es sein, so der gemeinsame Nenner aller Biographien. Dass dabei einerseits sehr bekannte und öffentlichkeitswirksam tätige Menschen wie zum Beispiel Dr. Elmar Mauch und Felix Fechenbach, andererseits aber auch „kleine Leute“ wie beispielsweise die Brauereibesitzerin und Gasthofwirtin Bertha Wunderlich, die das öffentliche Bewusstsein beinahe schon vergessen zu haben scheint, Erwähnung finden, macht den besonderen Reiz des Buches aus und verleiht ihm einen gesteigerten Erkenntniswert. Gleichwohl muss sich jeder Leser der Tatsache stets bewusst sein, dass schon die Auswahl ein Konstrukt darstellt und dass der im Buch gegebene Blick auf die jüngere Vergangenheit in und um Bad Mergentheim ein selektiver und perspektivischer, bisweilen auch ein persönlicher ist.

Bei aller mit personengeschichtlichen und biographischen Zugängen häufig verbundenen Kritik kann im Fall der „Geschichte(n) aus Bad Mergentheim“ festgestellt werden, dass die Stärken der gewählten Methode überwiegen. Der Mergentheimer Geschichtswerkstatt gelingt es, die Erinnerung an Personen wachzuhalten oder überhaupt wieder wachzurufen, die sich in unterschiedlichster Art und Weise um Bad Mergentheim verdient gemacht haben oder derer es sich aus anderen Gründen zu gedenken lohnt. Sie leistet damit einen Beitrag gegen das Vergessen und fasst in bündigen, abwechslungsreichen und sorgfältig recherchierten Biographien diejenigen Informationen und Quellen zusammen, die bisher in vielen Fällen weit verstreut oder gar nicht bekannt waren. Die Darstellung persönlicher Lebenswege, Karrieren oder Schicksale bietet dabei einen lebendigen und leichten Zugang für alle Interessierten und gibt darüber hinaus vertiefte Einblicke in die jüngere Stadtentwicklung und Stadtgeschichte Bad Mergentheims. In Zeiten, in denen sich viele und vor allem viele junge Menschen kaum noch von sich aus mit vergangenen Ereignissen und Entwicklungen beschäftigen, ist dieser niedrigschwellige Zugang vielleicht geeigneter denn je, einen größeren Leserkreis zu erreichen und an einigen Stellen zur Identifikation, an anderen auch zur kritischen Auseinandersetzung mit der jeweiligen Geschichte zu ermuntern.

Das Buch empfiehlt sich insbesondere allen Einheimischen, Zugezogenen und Gästen Bad Mergentheims und seines Umlandes. Es erinnert daran, dass es die Menschen waren, die die Stadt und die Dörfer gestalteten und regt damit vielleicht auch zu der Erkenntnis an, dass sie es immer noch sind und in Zukunft sein werden. In diesem Sinn tragen die Mitglieder und Unterstützer der Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim nicht nur zur weiteren Erforschung der Lokal- und Regionalgeschichte Bad Mergentheims der letzten 100 Jahre bei, sondern zeugen auch von einem beachtlichen Maß an bürgerschaftlichem Engagement.

*Karin Mark*